NEWS-TICKER

Pilotprojekt in Großbritannien

Apotheken stellen Rezepte aus

2023 startet in England ein Pilotprojekt des Nationalen Gesundheitsdienstes NHS. Es ermöglicht Apotheken, Rezepte auszustellen. Offizielle loben die Maßnahme als „Gamechanger". Zunächst nehmen nur Apotheken am dem Projekt teil, die direkt an Versorgungszentren angegliedert sind. Das Projekt sei eine gute Gelegenheit für die Apotheker, ihre Arzneimittel-Expertise unter Beweis zu stellen, befindet David Webb, pharmazeutischer Leiter beim NHS England. Er erwartet zudem einen positiven Effekt für die in den kommenden Jahren anstehenden Verhandlungsrunden zur Änderung der Rahmenbedingungen für den Berufsstand. Bis es so weit ist, müssen die Pharmazeuten beweisen, dass sie durch die Versorgung von chronisch kranken Menschen, in der Akutversorgung sowie bei der Prävention helfen können, den allgemeinmedizinischen Bereich des NHS zu entlasten. Alle Details zur konkreten Umsetzung des Projekts sind noch nicht bekannt, so ist unklar, welche Indikationsgebiete konkret von dem Service umfasst sein sollen, schreibt *The Pharmaceutical Journal (PJ)*. Fest steht hingegen, dass die Apotheker eine Weiterbildung absolvieren müssen, um ein sogenannter selbstständiger Verschreiber werden zu können. Wie die deutsche Publikation *Pharmazeutische Zeitung* berichtet, behandeln die kostenfreien Kurse, von denen der NHS ab Herbst rund 3.000 Stück anbietet, folgende Inhalte: Unterstützung von Patienten von der Diagnose bis zur Verschreibung, Beratung und Nachsorge sowie Vorbereitung von Apothekern auf die Bereitstellung klinischer Versorgung. Das Pharmaceutical Services Negotiating Committee (PSNC) wertete das Projekt als „Engagement des NHS für die Entwicklung der Apothekenbelegschaft".

Quellen: The Pharmaceutical Journal, UK, zm

European Centre for Disease Prevention and Control (ECDC)

Corona-Update

Für Mitte November meldete die ECDC weiterhin rückläufige Trends bei den COVID-19-Fallraten auf EU-Ebene – einschließlich bei Personen ab 65 Jahren und bei den Sterberaten. Krankenhaus- und Intensivindikatoren seien entweder stabil geblieben oder gesunken. Die Aufnahme der zweiten Auffrischungsimpfung ist in den meisten Ländern und Zielgruppen weiterhin relativ gering. Für die ECDC bleibt es notwendig, die epidemiologische Situation weiter zu beobachten, insbesondere angesichts des zunehmenden Anteils der BQ.1-Variante. Die EU-weite Melderate von COVID-19-Fällen bei Personen ab 65 Jahren ging im Vergleich zur Vorwoche um 23 Prozent zurück. Die Gesamtmeldequote (für alle Altersgruppen) ging um 21 Prozent zurück. Zu beachten sei allerdings, dass Fallprognosen aufgrund geänderter Testkriterien und Meldeverfahren als zunehmend unzuverlässig gelten. Alle aktuellen Prognosen, insbesondere Fallprognosen, seien somit mit Vorsicht zu genießen.

Quelle: ECDC

Oral Health Foundation, UK

Rekordhoch bei Mundkrebs

Laut neuer Ergebnisse sind die Fälle von Mundkrebs im Vereinigten Königreich auf ein Rekordhoch gestiegen. Die von der Oral Health Foundation gesammelten Daten zeigen, dass im vergangenen Jahr bei 8.864 Menschen in Großbritannien die Krankheit diagnostiziert wurde. Diese Zahl ist im Vergleich zu vor zehn Jahren um 34 Prozent gestiegen. Die Ergebnisse sind Teil des neuen State of Mouth Cancer UK Report 2022 und wurden zeitgleich mit dem Mouth Cancer Action Month im November veröffentlicht. Jeder dritte Mundkrebs (33 Prozent) wird auf der Zunge gefunden und fast jeder vierte (23 Prozent) wird auf den Mandeln entdeckt. Andere Stellen, die auf Mundkrebs untersucht werden sollten, sind die Lippen, das Zahnfleisch, die Innenseite der Wangen sowie der Boden und der Gaumen. Die Überlebensraten bei Mundkrebs haben sich in den letzten 20 Jahren kaum verbessert. Einer der Hauptgründe dafür ist, dass viel zu viele Mundkrebserkrankungen zu spät diagnostiziert werden. Mehr als die Hälfte (53 Prozent) aller Mundkrebserkrankungen werden im Stadium IV diagnostiziert – dem Stadium, in dem der Krebs am weitesten fortgeschritten ist.

Quelle: Oral Health Foundation, UK

© A Kisel/Shutterstock.com

ECDC soll EU-weit koordinieren

Teamwork in Gesundheitskrisen

Das Europäische Parlament hat seine finale Zustimmung für eine engere Zusammenarbeit bei Gesundheitskrisen wie der Coronapandemie auf EU-Ebene gegeben. Die Abgeordneten stimmten Anfang Oktober mit großer Mehrheit für eine zuvor mit den EU-Staaten gefundene Regelung, wie das Parlament mitteilte. Die EU-Gesundheitsbehörde ECDC soll sich künftig enger mit der EU-Kommission, den Behörden der EU-Staaten, Einrichtungen der EU und internationalen Organisationen abstimmen. Dafür soll das European Centre for Disease Prevention and Control (ECDC) etwa koordinieren, wie Daten – beispielsweise zur Infektionslage – erhoben und auf EU-Ebene verbreitet werden. Außerdem soll die Europäische Kommission einen EU-weiten Gesundheitsnotstand ausrufen können. „Dadurch stößt sie verstärkte Zusammenarbeit der Mitgliedstaaten an und ermöglicht, dass zügig Gegenmaßnahmen getroffen und Vorräte von medizinischen Gütern angelegt werden", hieß es. Darüber hinaus beobachte das ECDC künftig das Gesundheitswesen der Mitgliedstaaten, so das EU-Parlament. Den neuen Regeln zufolge soll die Behörde künftig beurteilen, ob die EU-Staaten in der Lage sind, Krankheitsausbrüche zu erkennen, zu verhindern und darauf zu reagieren. Das ECDC soll auch auf Krankheiten hinweisen und Empfehlungen für die Mitgliedstaaten aussprechen. Die EU-Staaten müssen dem Vorhaben formell noch zustimmen.

Quelle: finanzen.net

Orale Bakterien unterdrücken Zellaktivität

Virenschutz wird löchrig

© maneka – stock.adobe.com

Forscher der University of Louisville, School of Dentistry und ihre Kollegen haben Details darüber entdeckt, wie Proteine, die von oralen Epithelzellen produziert werden, den Menschen vor Viren schützen, die durch den Mund in den Körper eindringen. Sie fanden auch heraus, dass orale Bakterien die Aktivität dieser Zellen unterdrücken können, was die Anfälligkeit für Infektionen erhöht. Die Protein-Familie, bekannt als Interferon-Lambdas, die von Epithelzellen im Mund produziert werden, dienen dazu, Menschen vor Virusinfektionen zu schützen, aber das orale Bakterium *Porphyromonas gingivalis* reduziert die Produktion und Wirksamkeit dieser wichtigen Verteidiger an vorderster Front. „Unsere Studien identifizierten bestimmte pathogene Bakterienarten, *P. gingivalis*, die Parodontitis verursachen, die Interferonproduktion vollständig unterdrücken und die Anfälligkeit für Virusinfektionen stark erhöhen können", sagte Juhi Bagaitkar, Assistenzprofessor in der Abteilung für orale Immunologie und Infektionskrankheiten der UofL. „Diese residenten oralen Plaquebakterien spielen eine Schlüsselrolle bei der Regulierung antiviraler Reaktionen." Der Mund ist oft ein Tor in den Körper für Viren, die den Magen-Darm-Trakt und die Lunge infizieren, wie SARS-CoV-2, das menschliche Immunschwächevirus (HIV), *Herpes simplex*- und krebserregende Viren wie das humane Papillomavirus (HPV). *P. gingivalis*, ein weitverbreitetes orales Bakterium, das Parodontitis verursacht, wurde mit zahlreichen anderen Krankheiten in Verbindung gebracht, darunter Alzheimer und rheumatoide Arthritis. Jüngste klinische Studien haben gezeigt, dass die Immunsuppression bei Patienten mit Parodontitis die Anfälligkeit für HIV, *Herpes simplex* und HPV erhöhen kann.

Quelle: University of Louisville, USA

Literatur: Carlos J. Rodriguez-Hernandez, Kevin J. Sokoloski, Kendall S. Stocke, Himabindu Dukka, Shunying Jin, Melissa A. Metzler, Konstantin Zaitsev, Boris Shpak, Daonan Shen, Daniel P. Miller, Maxim N. Artyomov, Richard J. Lamont, Juhi Bagaitkar. Microbiome-mediated incapacitation of interferon lambda production in the oral mucosa. Proceedings of the National Academy of Sciences, 2021; 118 (51): e2105170118
DOI: 10.1073/pnas.2105170118

© A Kisel/Shutterstock.com